

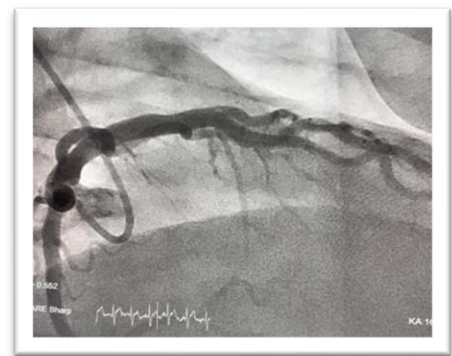
Erfahrungsbericht vom Erasmus + Projekt – Krems an der Donau

Im Universitätskrankenhaus Krems – Inneren Medizin - Ambulanz/Angiologie

Beschreibung

Die Angiologie ist das Teilgebiet der inneren Medizin, dass sich mit der Diagnostik, Therapie und Prävention von Erkrankungen der Blutgefäße und Lymphgefäße am Herzen beschäftigt. In der Angiologie kümmern sie sich hauptsächlich um Durchblutungsstörungen, Gefäßverengungen und Thrombosen, und helfen dabei, Gefäßerkrankungen vorzubeugen. Die Patienten in der Angiologie sind überwiegend Erwachsene im Alter von 50 bis über 80 Jahren.

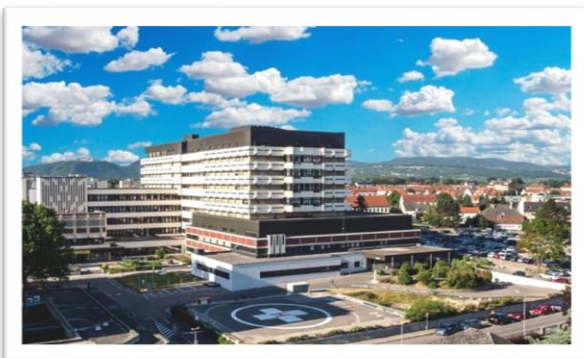
Das Personal besteht aus diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegepersonal (DGKP) Stationsleitung, Praxisanleitung, eine zuständige Reinigungskraft und Oberärzten. Alle vom Pflegepersonal sind geschult für zwei Bereiche in der somatischen Einrichtung.



Einleitung

Im Rahmen des Erasmus+ Projektes hatte ich die Möglichkeit vom 06.07. bis zum 02.08.2026 einen Somatischen Einsatz in Krems an der Donau zu haben. Diesen Einsatz habe ich in der Inneren Medizin im Bereich ambulante Angiologie gemacht.

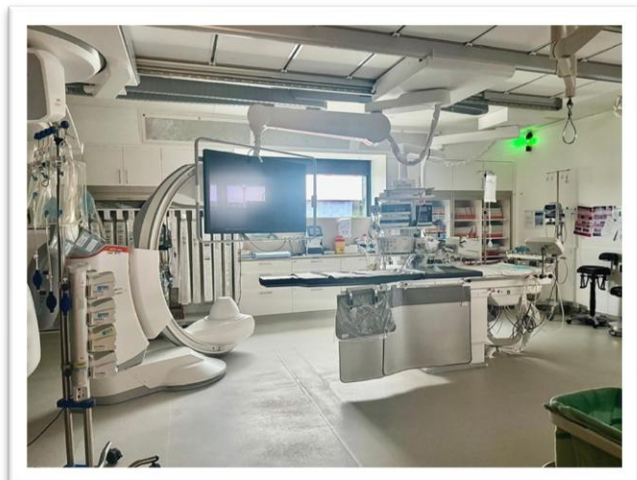
Das Universitätsklinikum Krems ist eins, von den Landesgesundheitsagentur geführten Krankenhäuser. Das Krankenhaus in Krems ist mit 11 klinischen Abteilungen und 5 klinischen Instituten einer der größten, der 5 Versorgungsregionen in Niederösterreich und somit ein wichtige regionale Gesundheitseinrichtung. Es verfügt über ca. 469 Betten und beschäftigt ca. 1.387 Menschen. Das Krankenhaus liegt im Mittelweg 10 und ist somit sehr zentral zugänglich. Die Anfahrt geht per Auto sowie mit dem öffentlichen Verkehrsmittel. Eine



Digitale Webseite ermöglicht ebenso eine Auskunft über viele Fragen und Informationen. Ich hatte das Glück diesen Einsatz mit einer Mitschülerin aus der Ausbildung gemacht zu haben. Gemeinsam sind wir die Reise mit dem Zug queer durch Deutschland und rein in das schöne Österreich gereist.

Die Arbeit

Am 06.07. war dann unser erster Tag des Praktikums. Wir gingen in gemeinsam in die große Eingangshalle und merkten schnell, dass es dort schwer wird sich nicht zu verlaufen. Wir suchten gemeinsam das Personalwohnheim, wo wir uns dann mit drei weiteren Auszubildenden anmeldeten für das Praktikum. Wir füllten noch die letzten Unterlagen aus, dann ging es schon los. Wir wurden von der Praxiskoordinatorin auf dem Gelände rumgeführt, lernten unsere Laufwege kennen, bekamen unsere Klamotten und unseren Schülerschein und dann ging es schon los auf unsere getrennten Stationen.



Ich lernte schnell einige sehr herzliche Menschen auf Station kennen, die mich begrüßten und mir die Räumlichkeiten zeigten. Die Stationsleitung setzte sich gleich mit mir hin, und besprach gleich alle wichtigen Infos und führt mit mir direkt das Erstgespräch durch. Am Anfang hatte ich noch sehr Probleme, den Dialekt zu verstehen. Nach und nach wurde es besser. Aber viele Wörter vielen mir schwer zu verstehen und oft mussten die Kollegen langsamer oder etwas deutlicher sprechen :) Dieses wurde aber mit Humor aufgenommen und immer freundlich erklärt.

Meine Dienstzeiten waren hauptsächlich ein 12-stunden Dienst. Dieser ging von 7:00 bis 19:00. Die Dienstzeiten variierten je nach Ambulanz sowie nach Behandlungen. Denn zum Beispiel war auf der Angiologie dienstags und freitags, EPU (Elektrophysiologische Untersuchung) Dieses war dann von 07:00 bis 16:00.

Ich habe von Tag zu Tag mehr und mehr gelernt und gesehen. Ich habe angefangen, eigenständig aufgaben zu übernehmen und versuchte Dinge, die mir erklärt worden waren, oder die ich beobachtet hatte um zu setzen.

Ich lernte das richtige vorbereiten des Patienten, wenn er reinkommt, ich lernte die richtigen Materialien bereit zu legen, den sterilen Tisch vorzubereiten unter Anleitung und die Dokumentation in einer Behandlung. Schon nach kurzer zeit konnte ich Dinge auswendig und konnte ohne viele Anweisungen einen Patienten gut vorbereiten. Nach und nach verbesserte ich mich dann auch in der Vorbereitung am sterilen Tisch. Ich lernte die Abläufe auswendig und schrieb mir viele neuen Dinge und Abläufe auf, um sie mir besser zu merken.

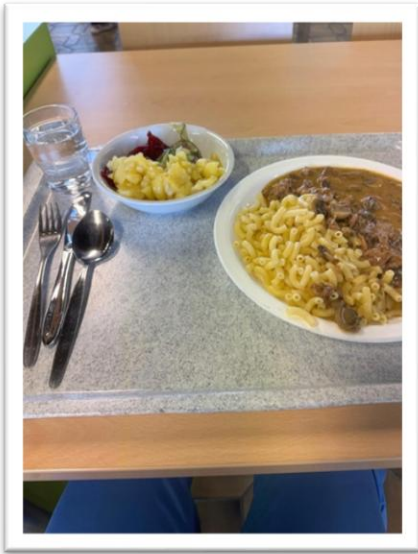
Die Vorbereitung bestand darin, den Patienten nach Allergien, vorbehandelte Untersuchungen, Prothesen der zähne, Diabetes und eine Rasur in der Leiste und am Handgelenk zu fragen. Danach legte der Patient sich mit Hilfe vom Personal auf die Untersuchungsliege. Dort bekam der Patient von uns als Pflegepersonal ein EKG, ein Pulsoxymeter, eine sterile Waschung in Leiste und Handgelenk, eine Bleischürze zur Sicherung vor den strahlen und Sicherungen an den Seiten des Patienten, damit er oder sie nicht runterfallen.

Bei der EPU kamen dann zusätzlich weitere materialen wie ein Defibrillationselektroden, eine Blutdruckmanschette, ein Infusionszugang und eine Sauerstoffbrille. Für die Ärzte kamen dann andere Katheter als bei der normalen Angiologieuntersuchung infrage und es wurden Notfallmedikamente aufgezozen und zusätzlich noch dazu gelegt.

Das Team erkläre mir wie der Aufbau der Gefäße am Herzen sind, und wie man sie erkennen kann. Sie erklärten mir, woran Mann schnell Engstellen oder Probleme erkannte und erklärten mir dann warum sie so handelten wie sie handelten. Das half mir sehr, um den Ablauf zu verstehen und irgendwann auch zu erkennen, wo welches Gefäß ungefähr ist, :)

Der LAD ist das Koronargefäß, das an der Vorderwand des Herzens bis zur Herzspitze nach unten verläuft. Der CX zweigt seitlich ab und verläuft links um das Herz herum, weshalb er in der Angiographie oft kürzer wirkt als der LAD.

Ich lernte eine weitere Praktikantin kennen, die mir ebenso half, Dinge mir besser zu merken, Sachen erklärte und mich bei der Mittagspause mitnahm zum Essen. Sie war leider nach zwei Wochen weg.



Ich lernte weitere Bereiche der ambulanten Versorgung kennen, wie die Echokardiographie, die Sportmedizin sowie die Herzinsuffizienzambulanz.

In der Echokardiographie wurde mit einem Ultraschall sich das Herz und die Klappen angeschaut. Dass war sehr interessant. Dort waren die Arbeitszeiten 8 bis 13 oder 15 Uhr. Man konnte oft erkennen, ob die Klappen verkalkt sind, oder undicht sind oder doch ganz so funktionieren wie sie sollten. Ebenso konnte man aber dann mit Farbe und einem 3D Modell dann die klappen und den Blutfluss anders zeigen lassen. Ich als Praktikantin habe dort das EKG angeklebt bei den Patienten und nach den Patienten Namen gefragt, um ihn schon beim Ultraschallgerät anzumelden. Dann gab es dort in dem Echo noch die TEE-Untersuchung. Also eine Transösophageale Echokardiographie. Dabei wird eine Ultraschallsonde über den Mund in die Speiseröhre eingeführt. Von dort konnte man dann auch sehr genaue Bilder machen vom Herzen. Die Patienten wurden dafür im Rachen betäubt und dann. Zur Seite gelegt um es so angenehm wie möglich zu machen.

In der Sportmedizin liegt der Fokus darauf gezielt den Einsatz von Bewegung und Training zur Prävention, Behandlung und Rehabilitation von Erkrankungen und Verletzungen zu haben. Dort waren die Arbeitszeiten von 7:30 bis 14 oder 16 Uhr. Oft kommen da Leistungssportler, Kinder von Sportvereinen, Personen aus berufen mit wenig oder sehr viel Bewegung wie Feuerwehr aber auch Menschen nach einer langen Behandlung die auf den Körper große Auswirkungen hatte. Die Patienten werden dann auf ein Ergometer oder einem Laufband gestellt oder gesetzt und bekommen ein EKG angeklebt. Je nach Behandlung haben die Patienten dann noch eine Sauerstoffmaske an, um diese zu kontrollieren und bekommen beim Training Blut abgenommen, um eine BGA zu machen. Die Patienten sollen dann so lange fahren oder laufen, wie es geht, und aufhören, sobald sie merken es geht nicht mehr. Dabei wird dauerhaft de Blutdruck und das EKG beobachtet und von einem Arzt oder Ärztin beobachtet. Im Nachhinein wird dann das Ergebnis besprochen.

Das Mittagessen war immer von 11:45 bis 13:30. Für das Mittagessen brauchten wir unseren Schülerausweis, mit dem man dann in Mensa sich essen bestellt und abholte. Das Essen hat echt gut geschmeckt und das Krankenhaus hat die Mahlzeiten immer frisch gekocht. Von da aus ging es dann wieder auf Station :)

Wohnsituation

In der Zeit in Krems haben wir gemeinsam in einem Studentenwohnheim. Gerne! Hier ist eine ausführlichere und positiv formulierte Version, in der die Hinweise zur Sauberkeit diplomatisch umschrieben bzw. weggelassen wurden:

Während meines Aufenthalts wohnte ich in einem Studentenwohnheim, das sich in unmittelbarer Nähe des Krankenhauses befand. Die zentrale Lage war ein großer Vorteil, da ich das Krankenhaus in wenigen Minuten zu Fuß erreichen konnte. Auch Geschäfte und andere wichtige Einrichtungen waren gut erreichbar.

Wir wohnten in einem Apartment, in dem sich meine Klassenkameradin und ich ein Badezimmer mit Dusche teilten. Mein Zimmer war zwar eher klein, aber hatte alles, was man für den Alltag brauchte. Es war mit einem Bett, einem Schreibtisch, zwei Schränken sowie einer kleinen Küchenzeile ausgestattet. Zur Küchenzeile gehörten ein Kühlschrank und ein Herd. Da die Rauchmelder jedoch sehr empfindlich eingestellt waren, wurde empfohlen, zum Kochen die Gemeinschaftsküche zu nutzen. Dadurch traf man dort gelegentlich auch andere Bewohner, mit denen wir uns dann ab und zu unterhalten haben.



Im Wohnheim gab es außerdem einen Waschraum mit Waschmaschinen und Trocknern. Für einen Waschgang musste man 4 Euro zahlen, während die Nutzung der Trockner kostenlos war. Zusätzlich standen den uns ein Fitnessraum im Keller sowie eine große und einladende Eingangshalle zur Verfügung. Besonders praktisch fand ich den Fitnessraum, da er gut ausgestattet war und kostenlos genutzt werden konnte. Außerdem gab es eine Sauna, die während meines gesamten Aufenthalts leider geschlossen blieb.

Im Eingangsbereich befand sich zudem eine Geschenkkiste. Dort konnten Bewohner Gegenstände, die sie nicht mehr benötigten, abgeben, aber auch kostenlos Dinge mitnehmen. Dieses Konzept fand ich sehr gut und hilfreich.

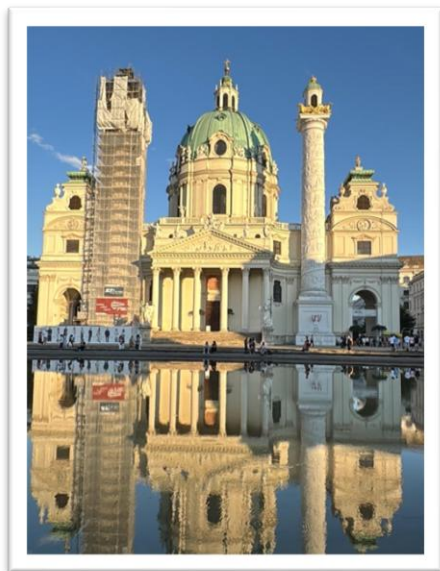
Während meines Aufenthalts war es im Wohnheim insgesamt sehr ruhig. Man begegnete nur selten anderen Bewohnern, dass fanden wir etwas schade. Als es in unserem Badezimmer ein Problem mit der Dusche gab und eine Reparatur notwendig wurde, dauerte es zwar etwas, bis diese durchgeführt werden konnte, letztendlich wurde sich jedoch zuverlässig darum gekümmert.

Die Leitung des Wohnheims war jederzeit freundlich, hilfsbereit und gut erreichbar. Wir haben uns am Anfang einmal getroffen, um alle wichtigen Informationen zu besprechen und der Rest des Aufenthaltes hatten wir dann eher Kontakt über E-Mail.

Freizeit

Während meines Aufenthalts hatten wir aufgrund unserer Arbeitszeiten zwar nicht sehr viel Freizeit, dennoch konnten wir die freie Zeit gut nutzen und viele schöne Eindrücke sammeln. Vor allem an den Wochenenden oder nach der Arbeit unternahmen wir gemeinsam verschiedene Ausflüge und erkundeten die Umgebung.

Ein besonderes Highlight war unser Wochenendtrip nach Wien. Dort trafen wir ein Familienmitglied einer Mitschülerin, das sich die Zeit nahm, uns die Stadt zu zeigen. Dadurch bekamen wir einen sehr guten Eindruck von Wien und konnten viele bekannte Sehenswürdigkeiten besichtigen. Zum Beispiel besuchten wir den Karlsplatz, den Burggarten, die Hofburg, das Opernviertel, das Schloss Schönbrunn sowie den Botanischen Garten und weiteres. Während unseres Rundgangs erfuhren wir außerdem viel über die Geschichte der Stadt und entdeckten viele weitere schöne Plätze. Das Wetter war an den Tagen überwiegend sonnig und mal ab und zu kurze Regenschauer aber trotzdem angenehm warm, wodurch sich die Stadt besonders gut zu Fuß erkunden ließ.



Auch in Krems verbrachten wir unsere Freizeit gerne draußen. Besonders häufig spazierten wir entlang der Donau, wo man die ruhige Atmosphäre und die schöne Aussicht genießen konnte. Direkt am Donauufer befand sich eine Pizzeria, das sogenannte Wellenspiel, in der wir auch essen waren. Das Essen war lecker, die

Preise waren fair und die Lage direkt am Wasser machte den Besuch besonders schön.

Während unseres Aufenthalts besuchten wir außerdem das Marillenfest in Krems. Dort gab es ein paar Stände mit vielen selbst gemachten und weiteren Kleinigkeiten. Besonders im Mittelpunkt standen verschiedene Marillenprodukte wie Marmeladen, Säfte, Liköre und weitere Spezialitäten. Das Fest war gut besucht und bot eine schöne Gelegenheit, mal neue Spezialitäten auszuprobieren und gleichzeitig Andenken zu besorgen :)

Darüber hinaus probierten wir verschiedene Eisdielen aus, saßen oft gemeinsam im Park oder gingen ohne festes Ziel durch die Stadt und entlang der Donau spazieren. Gerade diese spontanen Unternehmungen machten den Aufenthalt besonders angenehm, da wir Krems dadurch in unserem eigenen Tempo kennenlernen konnten.

Die Abende verbrachten wir meist gemeinsam im Wohnheim. Hin und wieder kochten wir zusammen, telefonierten oder schrieben mit unserer Familie und unseren Freunden zu Hause und tauschten uns über die Erlebnisse des Tages aus. Oft saßen wir noch eine Weile zusammen, unterhielten uns über unsere Erfahrungen im Praktikum oder planten die nächsten Ausflüge, bevor wir schließlich schlafen gingen.

Insgesamt bot die Freizeit trotz der begrenzten Zeit viele schöne Erlebnisse. Die Mischung aus gemeinsamen Ausflügen, Spaziergängen, Zeit in der Natur und entspannten Abenden machte den Aufenthalt abwechslungsreich und trug dazu bei, dass ich viele positive Erinnerungen mit nach Hause nehmen konnte.

